

Die Fundmünzen aus dem Rathaus von Zurzach

Autor(en): **Geiger, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1969-1970)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-273946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Fundmünzen aus dem Rathaus von Zurzach

Von Hans-Ulrich Geiger

Bei der Renovation und Grabung im Rathaus von Zurzach kamen 1964 insgesamt 45 Münzen und vier Bleimarken zum Vorschein. Es ist nicht ganz abwegig, diese Münzen in den Zusammenhang mit der Zurzacher Messe zu stellen, diente doch die offene Rathaushalle ebenfalls dem Messegeschäft. Dabei handelt es sich nicht um einen Schatzfund, der mit Hortungsabsichten zu einer ganz bestimmten Zeit vergraben wurde, sondern um Siedlungsfunde, die sich aus völlig absichtslos verlorenen Münzen zusammensetzen, die aus verschiedenen Epochen stammen. Solche Funde geben uns ein ganz anderes Bild als die Schatzfunde. Während diese aus Münzen bestehen, die der Vergräber wegen kaufkraftmäßiger Wertschätzung beiseite legte und dann auch dem Boden anvertraute – es handelt sich dabei denn auch meistens um gröbere Sorten und gängige Handelsmünzen – setzen sich die Siedlungsfunde aus Münzen zusammen, die zufällig auf den Boden fielen und deren Wert so gering war, daß es sich nicht lohnte, sich zu bücken und lange nach ihnen zu suchen. So bestehen denn auch diese Funde zum weitaus größten Teil aus Kleinmünzen, welche die kleinsten ausgeprägten Werte repräsentieren. Es ist kein Zweifel, daß ein Komplex von solchen zu verschiedenen Zeiten verlorengegangenen Münzen ein zuverlässigeres Bild der Geldzirkulation gibt, wenigstens des Alltags, als absichtlich auf ihren Wert hin zusammengestellte und verborgene Münzschatze¹⁾.

Den größten Anteil an den Fundmünzen, die zum Teil ziemlich starke Korrosions Spuren tragen, haben die Gepräge von Zürich und Basel; er macht mit je neun Stück knapp die Hälfte der Fundmasse aus. Das ist nicht verwunderlich. Wohl schon vor dem 18. Jahrhundert galt in Zurzach die Zürcher Münze als offizielle Währung²⁾, während Basel an der Messe immer sehr stark vertreten war³⁾. Darauf folgen Bern und St. Gallen mit je vier Stücken; der bernische Aargau war ja unmittelbares Nachbar- und Einzugsgebiet der Messen, St. Gallen das wichtigste Handels- und Industriezentrum der Ostschweiz. Der Rest der Funde setzt sich aus Münzen der Inner- und Ostschweiz, aus Süddeutschland, Hessen, Franken, Elsaß und Frankreich zusammen, wobei die meisten Münzherren nur mit einem Stück vertreten sind. Es wäre verfehlt, wollte man auf Grund dieses Materials das Einzugsgebiet der Zurzacher Messen eingrenzen; die 43 bestimmbaren Münzen bieten dazu eine zu schmale und lückenhafte Basis, obschon sie mit dem Bild, das die schriftlichen Quellen zeigen⁴⁾ ziemlich übereinstimmen. Einzig der überwiegende Anteil an Basler und Zürcher Münzen läßt darauf schließen, daß im Alltag vor allem mit der Währung dieser beiden Städte bezahlt wurde.

Zeitlich verteilen sich die Münzen auf die Zeitspanne vom 16. bis 19. Jahrhundert, mit Ausnahme des Sesterz des Augustus, der nichts anderes besagt, als daß sich in die-

¹⁾ Zum Problem Schatz- und Siedlungsfunde vgl. E. Nau, Neue Ausgrabungsfunde in Württemberg. *Dona Numismatica* für Walter Hävernick, Hamburg 1965, 261f. mit weitem Literaturangaben.

²⁾ W. Bodmer, Die Zurzacher Messen von 1530 bis 1856. *Argovia* 74, 1962, 107, Anm. 92.

³⁾ Bodmer, a.a.O. 18.

⁴⁾ Bodmer, a.a.O. 13ff.



1



2



3



4



5



6



7



8



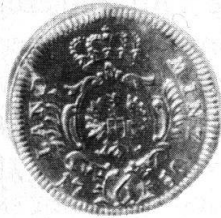
9



10



11



12



13



Tafel 1. Zurzach, Rathaus, Fundmünzen. 1:1.

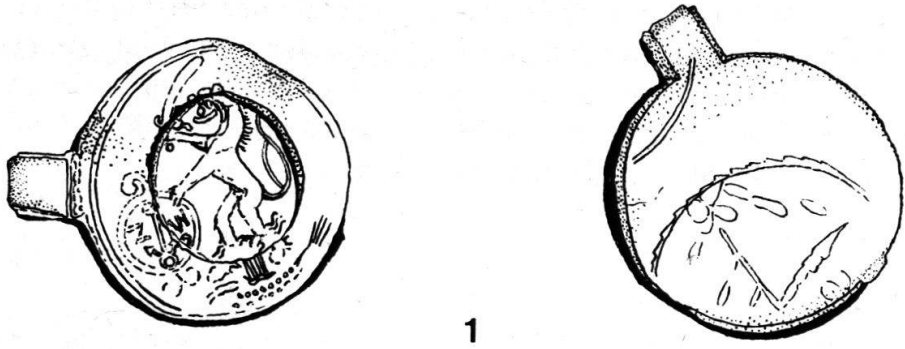
ser Gegend auch Römer befunden haben; für den Fundkomplex als Ganzes hat er keine Bedeutung. Der Umstand, daß die Hauptmasse der Funde aus undatierten Zürcher Rappen und Angster wie Basler Rappen bestehen, die ohne greifbare Unterscheidungsmerkmale vom 16. bis ins 17. bzw. 18. Jahrhundert nach gleichem Typ geprägt wurden, erschwert es, präzise zeitliche Rückschlüsse zu ziehen. Da nur eine Münze mit Sicherheit im 16. Jahrhundert geschlagen wurde (Nr. 11), fünf Stück aber ins 17. Jahrhundert gehören und der überwiegend größere Teil der datierten Münzen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, dürfen wir wohl annehmen, daß auch die undatierten Zürcher und Basler Angster und Rappen in erster Linie dem 17. Jahrhundert zuzuordnen sind. Daraus folgt, daß die Hauptmasse der Funde (ca. 70 %) dem 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts angehören. Man wird aus diesem Umstand schließen können, daß die Rathaushalle vor allem während jener Periode der Messe als Umschlagsplatz diente. Die Unterbrechung der Münzreihe um 1750 dürfte mit dem Neubau des Rathauses von 1773 zusammenhängen, während den restlichen vier Stücken aus dem 19. Jahrhundert wohl kein entscheidendes Gewicht mehr beizulegen ist.

Unter den Fundmünzen beansprucht ein Stück unser besonderes Interesse. Es handelt sich um das französische Fünf-sols-Stück aus den Jahren 1702–1709 (Nr. 42 Taf. 1, 13), das auf beiden Seiten Spuren einer Überprägung zeigt. Besonders deutlich wird das auf der Rückseite, wo wir unter den gekreuzten Szeptern mit den drei Lilien und der Krone das alte Münzbild mit den beiden verschlungenen L klar sehen können. Es ist das Münzbild, welches der Größe entsprechend das Vier-sols-Stück der Prägeperiode 1691–1694 kennzeichnet. Dieses Beispiel zeigt, wie die königliche Finanzverwaltung durch die von den verschiedenen Kriegen Ludwigs XIV. bewirkte Geldknappheit immer wieder zu Münzreformen greifen mußte, um das nötige Geld zu bekommen. In unserem Fall wurden die Vier-sols-Stücke Ende 1701 eingezogen, überprägt und als Fünf-sols-Stücke wieder ausgegeben, um dann in verschiedenen Stufen wieder auf ungefähr vier Sols abgewertet zu werden, worauf das Spiel von vorne begann⁵⁾.

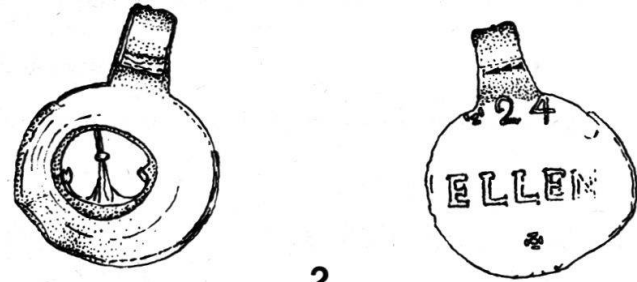
Die interessantesten Stücke des ganzen Fundkomplexes dürften jedoch die vier Bleimarken sein (Nrn. a–d, Taf. 2, 1–4), die in ihrer Art einzigartig und in der Schweiz m. W. bis jetzt noch nirgends zutage getreten sind. Es kann sich dabei offensichtlich um nichts anderes als um Tuchmarken handeln. Sie bestehen aus zwei mit einer Lasche verbundenen Bleiplättchen, die wohl mit Hilfe einer Prägezange zusammengeschlagen wurden, nachdem man vorher eine Schnur einlegte, die am Tuchballen befestigt war. Am deutlichsten ist das bei den Nummern a und c sichtbar. Diese Marken, die wir wohl am ehesten ins 17. und 18. Jahrhundert datieren können, tragen auf Vorder- wie Rückseite bestimmte Zeichen, Ziffern und Maßbezeichnungen, die sich beim Stand unserer gegenwärtigen Kenntnisse kaum deuten lassen. Die Literatur zu diesem Thema ist so spärlich, daß sie für die vorliegenden Marken keinen näheren Aufschluß gewährt⁶⁾. Soviel dürfte jedoch klar sein, daß es sich bei Nr. a wahrscheinlich um die

⁵⁾ A. Dieudonné, *Manuel de Numismatique Française*, T. II, Paris 1916, 179.

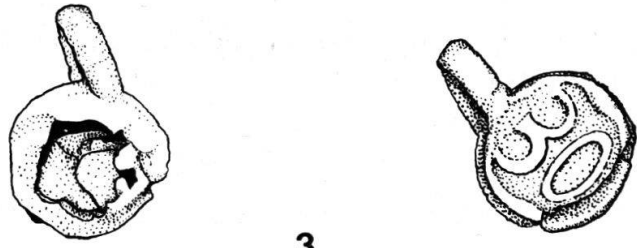
⁶⁾ Für wertvolle Hinweise bin ich Herrn Dr. Ludwig Veit, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, wie Herrn Dr. Gert Hatz, Museum für Hamburgische Geschichte, zu Dank verpflichtet. Vgl. C. F. Gebert, *Nürnberger Tuch-, nicht Schützen Zeichen*, *Blätter für Münzfreunde* 12, 1909–1911, 4757f. — L. Huszar, *Merchants Seals of the 16th and 17th Centuries*. *Folia Archaeologica* 13, 1961, 187–194.



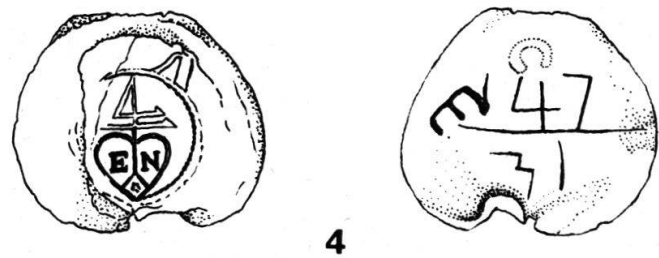
1



2



3



4

Tafel 2. Zurzach, Rathaus, Bleimarken. 1:1.

Marke irgend eines städtischen Tuchbeschauers handelt, der die Plombe nach erfolgter Prüfung der Qualität am Tuchballen anbrachte, wie der nicht mehr kenntliche Wappenschild mit dem doppelschwänzigen Löwen vermuten läßt. Die andern Stücke sind sicher Marken von Firmen, die zum Teil Maßangaben tragen, während Nr. d deutlich ein Firmenzeichen in Form einer Hausmarke zeigt.

Katalog

(Die mit * versehenen Stücke finden sich auf Taf. 1.)

Rom

- 1 Augustus, Sesterz, Altarserie II Lyon 10–14 n. Chr., mit Gegenstempel AVC, ligiert in Rechteckrahmen, BMC 565, RIC 361. 21,83 g

Zürich

- 2 Angster, 16.–17. Jh., Hürlimann 1146, 0,21 g
- 3 desgl., 0,16 g
- *4 desgl., Hürlimann 1148, 0,21 g (Taf. 1,1)
- 5 Rappen, 17.–18. Jh., Hürlimann 1136, 0,35 g
- *6 desgl., 0,41 g (Taf. 1,2)
- 7 desgl., 0,32 g
- 8 Schilling, 17. Jh., Hürlimann 1031, 0,75 g
- 9 desgl., Hürlimann 1035 var., 0,65 g
- 10 Schilling 1641, Hürlimann 1070, 0,93 g

Bern

- 11 Haller, 1. Drittel 16. Jh., Blatter 24, 0,10 g
- 12 Vierer 1684, Lohner 953 ff., 0,42 g
- 13 Vierer 1707 (?), 0,45 g
- 14 Vierer 1707, Lohner 1397 ff., 0,47 g

Basel

- 15 Rappen, 16.–18. Jh., Wunderly 2157–59, 0,21 g
- 16 desgl., 0,27 g
- 17 desgl., 0,19 g
- 18 desgl., 0,42 g
- 19 desgl., 0,29 g
- 20 desgl., 0,22 g
- 21 desgl., 0,15 g
- 22 desgl., 0,30 g
- *23 desgl., 0,28 g (Taf. 1, 3)

Luzern

- *24 Bäggele-Angster, 16.–17. Jh., Wielandt 56, 0,16 g (Taf. 1, 4)

Zug

- 25 $\frac{1}{6}$ Assis, nach 1721, Wielandt 115, 0,22 g

Schwyz

- 26 Rappen 1812, Wielandt 156, 1,19 g

St. Gallen Stadt

- 27 2 Pfennig, 18. Jh., Iklé 445, 0,38 g
28 desgl., 0,49 g
*29 6 Kreuzer 1732, Iklé 216, 3,0 g (Taf. 1, 5)
30 desgl., Iklé 218, 2,04 g

Chur Bistum

- 31 Ulrich VII. von Federspiel (1692–1728), Zweier o.J., Trachsel 231, 0,28 g

Schauenstein-Reichenau

- *32 Thomas Franz von Ehrenfels (1731–1739/40), Zweier o.J., Trachsel 1010, 0,3 g (Taf. 1, 6)

Konstanz Stadt

- *33 Kreuzer, 18 Jh., Neumann I, 7303, 0,77 g (Taf. 1,7)

Freiburg im Breisgau

- *34 Kreuzer, um 1700, 0,61 g (Taf. 1, 8)

Murbach-Lure

- *35 Franz Egon von Fürstenberg (1665–1682), Rappen o.J., Engel-Lehr 106, 0,21 g (Taf. 1, 9)

Baden

- 36 Leopold (1832–1852), 3 Kreuzer 1842, Wielandt 1014, 1,2 g

Württemberg

- 37 Wilhelm I. (1816–1864), 1 Kreuzer 1847, Ebner 252, 0,57 g

Hessen-Darmstadt

- 38 Ernst Ludwig (1678–1739), Albus 1703, Hoffmeister 3538, 0,7 g

Abtei Fulda

- *39 Amandus von Buseck (1737–1756, seit 1752 Bischof von Fulda) Pfennig 1744, 0,25 g (Taf. 1, 10)

Ansbach

- *40 Karl Wilhelm Friedrich (1723–1757), 6 Kreuzer 1750, 2,38 g (Taf. 1, 11)

Frankreich

- *41 Ludwig XIV (1643–1715), demi écu aux trois couronnes 1711, Ciani 1938, 14,92 g (Taf. 1, 12)
- *42 5 sols, Jahreszahl unleserlich (1702–1709), Ciani 1965, 1,34 g (Taf. 1, 13)
Überprägt auf 4 sols (1691–1694), Ciani 1959
- 43 Napoleon III. (1852–1870), 1 Franc 1868, 4,67 g

Unbestimmbar

2 Exemplare

Tuchmarken

- a Vs. Doppelschwänziger Löwe n. l. als Schildhalter, Wappenschild nicht deutbar.
Rs. nicht deutbar.
Blei, 31 mm (Taf. 2, 1)
- b Vs. nicht deutbar
Rs. 24 / ELLEN /
Blei, 20,5 mm (Taf. 2, 2)
- c Vs. nicht deutbar
Rs. 30
Blei, 17 mm, (Taf. 2, 3)
- d Vs. Firmenzeichen mit den Initialen E N
Rs. Eingestempelt: E, eingeritzt: $\frac{147}{31}$
Blei, 26 mm (Taf. 2, 4)

Bibliographie

- F. Blatter, Die Zeitfolge der Berner Pfennige. Schweiz. Numismat. Rundschau, 24, 1928, 359 ff.
BMC = Coins of the Roman Empire in the British Museum, Vol. I, London 1923.
L. Ciani, Les monnaies royales françaises, Paris 1926.
J. Ebner, Württembergische Münz- und Medaillenkunde von C. Binder, Stuttgart 1910.
A. Engel et E. Lehr, Numismatique de l'Alsace, Paris 1887.
J. C. C. Hoffmeister, Historisch-kritische Beschreibung aller hessischen Münzen, Kassel 1857 und 1866.
H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.
A. Iklé, Die Münzen der Stadt St. Gallen, Genf 1911.
C. Lohner, Die Münzen der Republik Bern, Zürich 1846.
J. Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, Reprint 1965.
RIC = The Roman Imperial Coinage, Vol. I, London 1923.
C. F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens, Berlin 1866.
F. Wielandt, Badische Münz- und Geldgeschichte, Karlsruhe 1955.
ders., Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969.
ders., Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, Schwyz 1964.
ders., Münz- und Geldgeschichte des Standes Zug, Zug 1966.
H. Wunderly-von Muralt, Die Münz- und Medaillen-Sammlung des Herrn W'-v. M', Zürich 1896.